Johannes Kiersch

Geheimnisse der Komposition

Zu Albert Schmelzer & Jan Deschepper: >Menschenkunde verstehen«

Wie macht man heute, hundert Jahre nach der Gründung der ersten Waldorfschule, werdende Lehrer mit dem erstaunlichen Einführungskurs bekannt, den Rudolf Steiner für die zwölf ersten Lehrerinnen und Lehrer der Schule kurz vor ihrer Eröffnung im Herbst 1919 gehalten hat? Total immersion nennt man heute ein Lehrprogramm für eilige Fremdsprachenlerner, das die Teilnehmer vom Morgen bis zum Abend dem Leben einer fremden Sprache aussetzt, von deren Grammatik sie keine Ahnung haben. Etwas Ähnliches hat das Mannheimer Lehrerseminar – das heute als Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität« der Alanus Hochschule firmiert - jahrelang in Gestalt eines vierzehntägigen Kompaktkurses für seine Studienanfänger praktiziert: ein Ritual des Eintauchens in einen Kosmos neuer Ideen, das sich ganz am Wortlaut der Nachschriften entlangbewegte, die aus dem Gründungskurs erhalten geblieben sind. Vielleicht ist das noch heute ein bedenkenswerter Weg, die in anthroposophische Pädagogik Einzuweihenden der ganzen moralischen Wucht auszusetzen, mit der einst, nach der Weltkriegskatastrophe, eine heute weltweit verbreitete Schulbewegung begründet wurde. Nun hat sich aber die Situation der Waldorfbewegung seither in vieler Hinsicht geändert. Das erfordert einen neuen Griff.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht heute überall, wo man sich mit Waldorfpädagogik beschäftigt, die Vortragsreihe über ›Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik¹. Im Jahre 1919 war wohl den wenigsten unter den Hörern bewusst, wie der neue Ideen-Kosmos des Gründungskurses schon damals im Werk Rudolf Steiners verankert war: in der 1904 entwickelten Lehre von den vier (oder sieben, oder neun) Wesensgliedern,2 die drei Jahre später in dem bekannten Vortrag Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft eine erste pädagogische Nutzanwendung erfahren hatte;3 in der großen Kosmologie Die Geheimwissenschaft im Umriß« von 1910;4 und dann vor allem in der Dreigliederungslehre des Buches >Von Seelenrätseln von 1917, dessen bescheiden im Anhang verstecktes Kapitel über die »physischen und die geistigen Abhängigkeiten der Menschen-Wesenheit« nur wenigen der Kursteilnehmer von 1919 bekannt gewesen sein dürfte und das erst seit wenigen Jahren als Basistext einer neuen pädagogischen Anthropologie gewürdigt wird.5

Wie sehr sich die Situation seither geändert hat, zeigt eine Welle von Publikationen zum Jubiläumsjahr 2019,6 von denen die aus Mannheim stammende hier vorgestellt werden soll. Albert Schmelzer, als Historiker durch sein Buch

^{*} Albert Schmelzer & Jan Deschepper: ›Menschenkunde verstehen. Vierzehn Essays zu Rudolf Steiners Vorträgen zur »Allgemeinen Menschenkunde«, Edition Waldorf, Stuttgart 2019, 261 Seiten, 24 EUR



Impression aus dem Biologieunterricht in der 12. Klasse einer Waldorfschule

über die Dreigliederungskampagne vom Sommer 1919 ausgewiesen⁷ und als maßgeblicher Initiator der Interkulturellen Waldorfschule in Mannheim bekannt, hat zusammen mit dem Biologen Jan Deschepper, der am Aufbau der Oberstufe in der Freien Waldorfschule Weimar beteiligt war und inzwischen in der Lehrerbildung tätig ist, eine Reihe von vierzehn Essays zu den Vorträgen der Allgemeinen Menschenkunde« vorgelegt, die ein hilfreiches Bild jener neuen Phase der Steiner-Rezeption vermitteln, mit der wir es seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts zu tun haben.

Einleitend macht Schmelzer auf die wichtige Einsicht aufmerksam, dass Steiners neue Lehre vom Menschen keineswegs die Ergebnisse der allgemein anerkannten empirischen Forschung verdrängen oder ersetzen wollte. Rudolf Steiner hat zwei Jahre vor der Schulgründung in Von Seelenrätseln« prägnant herausgearbeitet, wie seine Anthroposophie sich zur empirischen

Forschung der üblichen Art verhält, die er an dieser Stelle als »Anthropologie« bezeichnet. Beide Forschungsweisen erschienen zunächst so verschieden wie Schwarz und Weiß, doch sei zu erwarten, dass beide sich bei vorurteilsloser Arbeitsweise als bis in jede Einzelheit miteinander kompatibel erweisen würden. Im fruchtbaren Gespräch zwischen den beiden Forschungsweisen könne sich eine »Philosophie über den Menschen« entwickeln.8 Dieser Hinweis ist in der Waldorfbewegung jahrzehntelang übersehen worden. Er impliziert, dass Anthroposophie kein fertiges Gedankensystem darstellt, das für alle Zeiten gültig ist und keiner Veränderung zu unterliegen braucht, sondern dass sie sich weiter entwickeln will und an einem zukunftsoffenen Austausch mit anderen Denkrichtungen interessiert ist.

Zugleich weist Rudolf Steiner in den ›Seelenrätseln‹ darauf hin, dass Anthroposophie ihr Bild vom Menschen »mit ganz andern Mitteln«

male.9 Schmelzer macht auf die vielfältigen Ansätze neuerer Forschung aufmerksam, die der Frage nachgehen, um welche »anderen Mittel« des Ausdrucks es sich da handelt: die beweglichen Begriffe der phänomenologischen Naturwissenschaft Goethes, die in einem bahnbrechenden Aufsatz des Germanisten Uwe Pörksen beschrieben worden sind:10 die Bildbegriffe der Wandtafelzeichnungen Steiners; und gewisse Besonderheiten des Ausdrucks, die der Historiker und Waldorflehrer Ulrich Kaiser über Dogma und Wahrheit in der Anthroposophie, über den performativen Charakter der Vorträge Steiners und anderes beschrieben hat - Eigentümlichkeiten, die inzwischen für jedes umfassende Verständnis der Menschenkunde-Vorträge zu berücksichtigen sind. 11

Plausibilität durch Meditation

Man merkt den Essavs des neuen Bandes an, dass sie aus langer Erfahrung in den Kursen anthroposophischer Lehrerbildungsstätten hervorgegangen sind. Immer wieder werden anspruchsvolle Interpretationsprobleme durch eingestreute Beispiele aus der pädagogischen Praxis bereichert und verdaulicher gemacht. Vor allem aber zeigt das Buch eindrucksvoll, wie die Rätsel des berühmten Kurses inzwischen durch solide wissenschaftliche Arbeit im Detail durchschaubar gemacht worden sind. Descheppers Essay zum zehnten Vortrag der Allgemeinen Menschenkunde, dem esoterischen Herzstück der ganzen Reihe, liest sich als ein kompakter Forschungsbericht. Ein höchst aktuelles Lehrbuch der Evolutionsbiologie steckt darin. Mehrfach werden die Arbeiten des Erlanger Anatomen Johannes Rohen zitiert.12 In einem konzentrierten Überblick wird berichtet. was von Peter Heusser und seinen Schülern im Rahmen des anthroposophischen Begleitstudiums der medizinischen Fakultät, und im Umkreis des von Wolfgang Schad begründeten Instituts für Evolutionsbiologie an der Universität Witten-Herdecke erarbeitet worden ist.

Ein schönes Beispiel dafür ist Steiners Vorschlag aus dem methodisch-didaktischen Kurs von 1919, die Tierkunde der vierten Klasse

mit einem Gespräch über die Besonderheit der menschlichen Leibesform einzuleiten: den »Faulpelz« Kopf, der sich durch die Welt tragen lässt und im Schauen, Hören, Riechen, Schmecken vor allem wahrnehmend tätig ist, und die fleißigen Hände, die tüchtigen Beine und Füße, durch deren Eigenart sich der Mensch vom Tier unterscheidet.13 Diese Gliedmaßen, darauf legt Steiner großen Wert, sollen den Kindern als von außen eingesetzt dargestellt werden - eine Aufgabenstellung, die auf den ersten Blick abstrus und ideologisch motiviert erscheinen muss. Deschepper zeigt, wie sie sich embryologisch und evolutionsbiologisch als völlig plausibel erweisen lässt, ganz unabhängig von den im engeren Sinne anthroposophischen Argumenten, die Steiner geltend macht.

Ein anderes Beispiel ist Steiners Behauptung, dass die Gestalt des menschlichen Kopfes im Sinne der Goetheschen Metamorphosenlehre als »Umstülpung« des Gliedmaßen-Organismus der vorangegangenen Inkarnation zu verstehen sei. Der Ägyptologe Frank Teichmann hat in seinen Interpretationen altägyptischer Wandbilder vom Leben nach dem Tode gezeigt, dass den Eingeweihten jener Zeit dieser Zusammenhang bekannt gewesen sein muss.

Für unser heutiges Bewusstssein wird er durch Überlegungen der nichteuklidischen Geometrie zugänglich. Ähnlich aufschlussreich sind neuere Forschungen über die Eigenart der menschlichen Muttermilch und über den kindlichen Spracherwerb, von denen Steiner im elften Vortrag der ›Allgemeinen Menschenkunde‹ behauptet, dass der schlafende »Kopfgeist« des kleinen Kindes von ihnen »aufgeweckt« werde. Für die erziehungswissenschaftliche Kritik an der Waldorfpädagogik dürfte es schon bald eine interessante Aufgabe sein, herauszufinden, warum der Spiritualist Rudolf Steiner, der dafür bekannt ist, vom »Geist« und von »höheren Welten« zu reden, nicht nur eine ›Philosophie der Freiheit geschrieben, sondern - mit Hilfe seiner Schüler - auch eine Physiologie der Freiheit zustande gebracht hat.

Durchgehend macht das Buch auf Geheimnisse der Komposition im Ideengebäude des Gründungskurses aufmerksam. Und immer wieder

wird deutlich, dass es sich nicht um ein durchstrukturiertes Lehrbuch, sondern um eine Skizze handelt, um Entwürfe, die ihr Leben und ihre völlige Plausibilität dadurch erlangen, dass sie vom Leser meditiert werden.

Kritisch ist anzumerken, und das gilt für alle neuen Publikationen zum Thema, dass die Fokussierung auf die Allgemeine Menschenkunde ungewollt von den späteren Kursen ablenkt. Zwar finden sich einzelne Ouerverweise, aber es wird nicht genügend deutlich, dass schon 1920 wichtige Hinweise auf den übenden Umgang mit den Ideen des Gründungskurses folgen, und in den drei Jahren danach noch vieles, was sichtbar macht, wie sich aus ständigem Beraten und Begleiten beim Aufbau der neuen Schule auch für den Gründer selbst neue Eindrücke ergaben, die den großen Wurf des Anfangs erheblich modifizieren, bis hin zu den Anregungen zur innerlichen Durchdringung des Lehr- und Erzieherberufs vom Herbst 1923 mit ihrer alchymistischen Vertiefung und der Frage nach dem »Stein der Weisen« in der Waldorfpädagogik und dem großen Bild vom Kampf Michaels mit dem Drachen unserer ahrimanisierten Gegenwart.¹⁴

Wer sich die Fülle der in den vorliegenden vierzehn Essays zusammengetragenen Informationen und Anschlussüberlegungen durchs Gemüt ziehen lässt, mag verblüfft feststellen, wie breit sich in den beiden letzten Jahrzehnten das Feld der waldorfpädagogischen Grundlagenforschung ausgedehnt hat und welche Stabilität der Argumente dabei erreicht worden ist. Wird im nächsten Jubiläumsiahr, zum 100. Todestag Rudolf Steiners, womöglich eintreten, worauf jeder einigermaßen informierte Betrachter schon lange wartet: dass die erziehungswissenschaftliche Forschung oder gar die akademische Diskussion insgesamt genötigt ist, das damit Errungene ernsthaft und in seriöser Form zu diskutieren? Wir sind jetzt noch nicht ganz so weit. Aber der Chemiker weiß, dass aus Knallgas, dem Gemisch von Wasserstoff und Sauerstoff, Wasser werden kann. Mit einer Explosion. So etwas kommt auf uns zu.

- 1 Rudolf Steiner: ›Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik‹ (GA 293), Dornach 1992.
- 2 Ders.: >Theosophie (GA 9), Dornach 2003.
- 3 Nachdruck in ders.: ›Lucifer Gnosis‹ (GA 34), Dornach 1987, S. 309-346. Vgl. Johannes Kiersch: ›Waldorfpädagogik am Beginn ihrer Entwicklung. Zur pädagogischen Erstlingsschrift Rudolf Steiners‹, in: ›Erziehungskunst‹ 6-7/1992, S. 549-561.
- 4 Rudolf Steiner: Die Geheimwissenschaft im Umriß (GA 13), Dornach 1989.
- 5 Ders.: ›Von Seelenrätseln‹ (GA 21), Dornach 1983. 6 Vgl. Jost Schieren (Hrsg.): ›Handbuch Waldorfpädagogik und Erziehungswissenschaft. Standortbestimmung und Entwicklungsperspektiven‹, Weinheim & Basel 2016; Tomás Zdražil: ›Beiträge zur Allgemeinen Menschenkunde Rudolf Steiners‹, Stuttgart 2017; Ulrike Barth u.a. (Hrsg.): ›Impulse für die Zukunft aus Waldorf- und Heilpädagogik‹, Norderstedt 2018; Peter Lutzker & Tomás Zdražil (Hrsg.): ›Zugänge zur Allgemeinen Menschenkunde Rudolf Steiners‹, Stuttgart 2019; Angelika Wiehl & Wolfgang-M. Auer (Hrsg.): ›Kindheit in der Waldorfpädagogik‹, Weinheim & Basel 2019.
- 7 Albert Schmelzer: Die Dreigliederungsbewegung 1919. Rudolf Steiners Einsatz für den Selbstverwaltungsimpuls, Stuttgart 1991.

- 8 GA 21, S. 32f.
- 9 Ebd. S. 32.
- 10 Uwe Pörksen: ›Goethes phänomenologische Naturwissenschaft. Sprache und Darstellung als Erkenntnisinstrument‹, in Dušan Pleštil & Wolfgang Schad (Hrsg.): ›Naturwissenschaft heute im Ansatz Goethes. Symposion an der Karlsuniversität in Prag 24.-26. September 2004‹, Stuttgart 2008, S. 89-103.
- 11 Vgl. Ernst-Christian Demisch u.a. (Hrsg.): >Steiner neu lesen. Perspektiven für den Umgang mit Grundlagentexten der Waldorfpädagogik«, Frankfurt a.M. 2014; Ulrich Kaiser: >>> Wann wird das symbolische Gewand fallen?« Dogma und Methode. Zur Hermeneutik des Steinerschen Werks«, in: DIE DREI 8-9/2011, S. 41-55; ders.: >Das Performative als ursprüngliche Dimension der Anthroposophie«, in: DIE DREI 10/2014, S. 11-25; ders.: >Rudolf Steiner als Erzähler« (drei Teile) in: DIE DREI 7-8/2017, DIE DREI 6/2018 und DIE DREI 11/2018.
- 12 Vgl. Johannes W. Rohen: ›Morphologie des menschlichen Organismus‹, Stuttgart 2000.
- 13 Vgl. Vortrag vom 28. August 1919 in Rudolf Steiner: >Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches (GA 294), Basel 2019.
- 14 Vgl. ders.: >Erziehung und Unterricht aus Menschenerkenntnis (GA 302a), Dornach 1993, S. 107ff.